

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Komwalter, Grabenrunde 121.
Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
Annoncenaufträge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzuliefern.
Vermittlung durch alle Annoncen-Bureaus.

Des Feiertages wegen erscheint unsere nächste Nummer Samstag abends.

Géza Polónyi gegen den Ausgleich.

Sopron, 31. Oktober.

Der frühere Justizminister Géza Polónyi ist von Groll gegen das Kabinett erfüllt, weil es ihn seinerzeit fallen ließ. Diese innere Verbissenheit machte sich in der letzten Sitzung des Finanzausschusses des Abgeordnetenhauses Luft. Er richtete gegen die Ausgleichsvorlagen seiner ehemaligen Ministerkollegen sehr heftige Angriffe und ließ an den zwischen den beiden Regierungen zustande gekommenen Vereinbarungen kein gutes Haar. Der Ministerpräsident reflektierte auf die zwei Stunden lang anhaltenden Aussprüche Polónyi's in sehr eingehender Rede und kritisierte seinerseits sehr scharf das Vorgehen des Ex-Justizministers. Gereizt durch die ihm zuteil gewordene Zurückweisung, trat nun Polónyi mit pikanten Enthüllungen über die ursprüngliche Absicht des Abschlusses eines langfristigen Ausgleichs auf den Plan, doch Beklerle entkräftete auch diese Angriffe. Teilnehmer der Sitzung erzählten, daß das Wortduell Polónyi-Beklerle eines der

interessantesten politischen Schauspiele der letzten Zeit gewesen ist. Während Géza Polónyi zumeist mit persönlichen Argumenten kämpfte, benützte Beklerle die Waffen seiner Ironie und scharfer Malice und erzielte damit einen weit größeren Erfolg als sein Gegner, der sein Auditorium eher ermüdete als überzeugte. Man gewann den Eindruck, daß Polónyi mit seiner diesmaligen Rede eine politische Aktion gegen den Ausgleich in Szene setzen und sich schon im Finanzausschusse Anhänger für seine weiteren Angriffe anwerben wollte. Vielfach wurde erklärt, daß er die Führerrolle der bereits Ausgetretenen und noch zu erwartenden Sezessionisten anstrebt. Seinen Austritt aus der Unabhängigkeitspartei hat er wohl nicht direkt angemeldet, doch ließ er durchblicken, daß er die Konsequenzen aus seiner heutigen oppositionellen Haltung ableiten werde.

Polónyi hat wieder einmal bewiesen, woran Niemand, der seine Vergangenheit kennt, gezweifelt hat, daß er eine eiserne Stierne besitzt: er ist seinen ehemaligen Ministerkollegen in den Rücken gefallen. Das sieht diesem Herrn auch ähnlich.

Seit seinem unfreiwilligen Rücktritt als Justizminister des Kabinetts Beklerle hat er augenscheinlich auf den günstigen

Moment gewartet, um sich an den Kollegen, die nicht mehr mit ihm am Regierungstische sitzen wollten, zu rächen.

Der Ausgleich hat ihm diesen Anlaß geboten. Diesen Ausgleich bekämpft er nun, und rückt dem ganzen Kabinett an den Leib, ohne sich viel Skrupel zu machen, unverfroren und provokant, wie nur ein Polónyi sein kann. Er riecht wieder frische Oppositions-, vielleicht gar Obstruktionslust, da ist er in seinem Elemente, da fühlt er sich karnibalisch wohl. Die Frage liegt wohl nahe, ob Polónyi auch dann gegen den Ausgleich gewesen wäre, wenn er Mitglied dieses Ministeriums hätte bleiben können und nicht wegen seiner sauberen Privatgeschäfte gewaltsam zur Demission gezwungen worden wäre, und diese Frage kann sich jeder unbefangene Mensch selber beantworten. Natürlich hätte er mit aller Begeisterung, die er aufzubringen vermag, das Ausgleichswerk als die beste aller staatsmännischen Schöpfungen gepriesen. Polónyi hat mit seiner heutigen Attitude dem Kabinett unbewußt einen großen Dienst erwiesen: ein Tadel von solcher Seite kann ihm nur nützen. Heute wird wohl kein Politiker von Reinlichkeitsgefühl dem abgetakelten Intriganten aufsitzen.

Feuilleton.

Man

(Fortsetzung.)

Hundertundzwanzig Gulden sind ein glänzendes Einkommen für Leute, die von Jugend auf nur von Entbehrungen satt wurden. Aber für Oswald, dessen Vater ein Millionär war und ihn danach erzogen hat, war das gerade genug, um nicht zu darben. Und nun sollten zwei Menschen davon leben. Und gut leben, denn Oswald hatte Magda Dreyer an ein solches Leben gewöhnt. Die beiden jungen Leute machten Schulden und eines Tages steckte der Gerichtsvollzieher seine postleilose Nase in ihr Liebesnest. Die Schulden wuchsen und fraßen bald das ganze Einkommen Oswalds. Dieser ging in vertretenen Schuhen herum und rauchte Sportzigaretten — drei Stück im Tag — und Magda zog, wenn sie ihre Wohnung zu einer Besorgung oder einem Spaziergange verließ, kein anderes Kleid an, weil sie keines besaß.

Oswald und Magda begannen zu streiten. Erst wenig, dann immer häufiger, endlich jeden Tag. Sie warf ihm vor, daß er ein Faulenzer und Nichtverdiener sei, und er ihr, daß sie nicht wirtschaften könne. Und so kam es, daß die beiden, die Jahre lang sich geliebt und aufeinander geharrt, nach kurzer Zeit ihrer Vereinigung, einander verhaßt wurden bis in den Tod. Der Hunger hatte die Liebe aufgefressen.

Plötzlich erhielt Oswald einen Brief von seiner Mutter. Diese seelengute Frau schrieb ihm:

„Mein geliebtes Kind!

Vater und ich haben zufällig erfahren, daß es Dir in Deiner Ehe so schlecht geht. Mein armer, armer Liebling! O, hättest Du doch auf die Worte Deiner Eltern gehört, die doch nur Dein Bestes gewollt! Doch ich will über das Geschehene nicht klagen, wiewohl es mich das Glück meines Lebens und meine Gesundheit gekostet hat. Hauptsächlich tut es mir weh, daß Du jetzt gar so kümmerlich lebst und gar so viel leidest. Zu meinem eigenen Leid muß ich auch noch das Deinige mittragen. Man hat uns in mehreren Briefen ausführlich geschildert, wie Du lebst, wie Du mit Deiner Frau so ganz auseinander bist. Man sagt, daß sie an allem schuld sei. Sie sei keine Hausfrau, sei eitel, vergnügungssüchtig — — —“

Der Brief war noch lang und aus ihm sprach die ganze unendliche Liebe einer treuen Mutter. Oswald knüllte ihn zusammen und warf ihn weit weg von sich. Die Tausend-Gulden-Note, die die Mutter beigegeschlossen, sandte er zurück.

— — — Man hat uns in mehreren Briefen — — — man sagt, daß sie — — — man — — —

Wieder dieser „Man“! Zum drittenmale griff er in seine Existenz!

Diesesmal hatte er noch dazu gemein gelogen. Denn so wenig auch Oswald noch für seine Frau fühlte, so war er doch gerecht genug, um einzusehen, daß er ebenso viel Schuld

an allem trage wie sie. Und daß sie weder eitel noch vergnügungssüchtig war, mußte er selbst zum besten.

Also wie? und vor allem warum diese Lügen? Mit welchem Rechte mischte man sich in sein Leben? Und selbst mit wohlwollendster Absicht? Er sagte Magda nichts von diesem Briefe und begann insgeheim nachzuspüren. Er fragte jeden, von dem er annahm, daß er etwas von ihm wisse oder mit seinen Eltern in Kontakt stand. Jeder schwor, unschuldig zu sein. Oswald erfuhr nichts; dafür aber mußte bald alle Welt um sein trauriges Dasein. Denn er war kein Diplomat, und in der Sucht, alles zu erraten, verriet er selbst alles.

Nach einiger Zeit erhielt er einen Brief von unbekannter Hand. In dem Briefe stand, daß ihn seine Frau betrüge. Man wollte wissen, daß sie zu den Stunden, da er in seinem Berufe tätig war, Herrenbesuche empfing.

Man — man — — —! Diesmal nannte „Man“ sich „ein guter Freund“. Ein anderer Name, aber doch wieder nur „Man“! Dieselbe Schlange, die aus dem Dunkel ihrer Unpersönlichkeit heraus zuschnappte. Oswald lachte jedoch über diesen Brief, der ihm zu absurd erschien, und steckte ihn ins Feuer.

Aber dem ersten folgte ein zweiter, ein dritter, ein vierter. Oswald sagte sich zwar, daß man augenscheinlich darauf ausging, sein ohnehin erschüttertes Leben vollständig zu untergraben. Aber ein Tropfen von all dem Gift, das auf ihn geschleudert wurde, blieb doch an ihm hängen und fraß sich in seinem Herzen fest.

(Fortsetzung folgt.)

Die Steuerreform.

Sopron, 31. Oktober.

Die Skepsis, mit der man selbst den einleuchtendsten Vorteilen und Erleichterungen der Weyerleschen Steuerreform begegnet, darf eigentlich niemanden Wunder nehmen; dieses Vorurteil, dieser Argwohn sind eben unausrottbar. So wie der Steuerträger das Wort *Steuerreform* hört, wittert er Unheil. Und selbst die unbefangenen Kritiker der gouvernementalen Tätigkeit verfallen, wie mehrere Blätter bei Besprechung der neuesten Steuerreform beweisen, in diesen Fehler der Ungerechtigkeit. Ist es Mangel an Vertrauen zur Aufrichtigkeit der sozialen Intentionen des Kabinetts, oder auch hier nur das eingefleischte Mißtrauen gegenüber dem Fiskus, es soll nicht weiter untersucht werden. Gerade jenen Kreisen, die es am nächsten angeht, will es nun einmal nicht einleuchten, daß es sich gegenwärtig wirklich und wahrhaftig um eine Steuerausgleichungsaktion handelt, deren Vorteile in allererster Reihe den sogenannten städtischen Bürgerfächern zugute kommen. Der Fall liegt so klar zutage, daß man ihn eigentlich gar nicht zu beleuchten braucht. Daß die Erwerbsteuer von 10 auf 5, ja bei den sogenannten Intelligenzbranchen sogar auf 4 Prozent herabgemindert wurde, ist doch wohl eine Errungenschaft, deren ziffermäßige Vorteile selbst dann ihren vollen Wert behaupten, wenn man ihnen die gleichzeitig eingeführte Fäktierungspflicht entgegenhält; denn, wie dies ja eben in diesen Blättern jüngst dargelegt war, ein Advokat, der bisher nach einem fiktiven Einkommen von 4000 Kronen eine Gesamtsteuer von 540 Kronen bezahlte, wird fortan, wenn er das doppelte Einkommen fiktiviert, ohne, was er doch gewiß nicht versäumen wird, seine Speiselaast in Abrechnung bringen zu lassen, nicht um einen Heller mehr bezahlen als vorher, ja sogar ganz bestimmt weniger.

Indessen nehmen wir ein weiteres Beispiel, welches den ganz kleinen Mann angeht: die Pfadler und Dorfgreiskler. Bei diesen erhöht sich das mit 600 Kronen fixierte steuerfreie Existenzminimum evidenterweise mindestens auf das Anderthalbfache, weil eben bei dieser Branche eine Steuerverheimlichung auch bisher sozusagen ausgeschlossen war, diese Erwerbsklassen also von der Herabsetzung des Steuerfächels handgreiflich profitieren, so handgreiflich, daß sie nach dem Weyerleschen Steuergezet überhaupt keine Steuer zahlen und den bisher mit Recht gefürchteten staatlichen Steuerexekutor nur mehr als Käufer kennen werden. So märchenhaft dies klingen mag, es ist eine Tatsache, die im Momente der Promulgierung der Steuerreform zur Wirklichkeit werden soll.

Aber es gibt noch weitere ganze Berufs-kategorien, die sich die unvergleichlichen Vorteile des neuen Steuergesetzes an den Fingern berechnen können, Geschäfte, bei denen jede Einkommenverheimlichung naturgemäß ausgeschlossen ist, wie Trafikanten, Stempelverschleißer, Versicherungsagenten, Fleischhauer, Fiakerfuhrer, Fuhrleute, Schiffer u. s. w. Oder ist etwa auch dahinter irgend eine fiskalische Teufelstunt verborgen, daß der Fleischhauer, der bisher nach jedem Stück Schlachtvieh 10 Prozent bezahlte, fortan nur 5 Prozent zu zahlen haben wird?

Die *lex Weyerle* bedeutet die Etablierung einer wirklich sozialen, vor Allem aber nach jeder Richtung hin ehrlichen Steuerpolitik und es ist wohl ein Postulat der primitivsten Gerechtigkeit, daß man die augenfälligen Vorteile, die sie klar sprechenden Ziffern keine verkappte Nebenabsichten oder fiskalische Schliche suche.

Politische Nachrichten.

Aus kirchlichen Kreisen. Der König hat dem Domherrn August Wághegyi in Bács die Titularpropstei von Itebő, und dem Höghöcker Dechantpfarrer Peter Streicher die Aböder Titularpropstei verliehen, ferner den Dechantpfarrer Julius Kauzli in Ne-mesvid zum Ehrenomherrn des Vespriemer Domkapitels, den Konsistorialrat Dr. Ladislaus Zalka zum Ehrenomherrn des Győrer Domkapitels, den Dechantpfarrer in Szepfi

Konsistorialbeisitzer Andreas Magócsy zum Titularomherrn des Kaszauer Domkapitels ernannt.

Aus dem Reichstage. Das Abgeordnetenhause, in welchem am Schlusse der gestrigen Sitzung die angekündigten Interpellationen über die blutigen Vorfälle in Esernova eingebracht wurden, setzte die Indemnitätsdebatte fort. Die Reihe der Redner eröffnete der kroatische Abgeordnete Dusan Popovic, der mit den vorgelegten Ausführungen des Ministerpräsidenten polemisierte. Folgte die Jungfernrede des rumänischen Abgeordneten Ladislaus Lukács. Es wußte sich gleich zu Beginn allgemeinen Beifall zu sichern, als er im korrektesten Ungarisch erklärte, daß ihn der reinste Patriotismus leite und daß diese Idee auch die Nationalitätenpartei leiten müsse. Wenn trotzdem die Nationalitäten der Regierung und der Majorität als Gegner gegenüberstehen, so rührt dies wohl aus der verschiedenartigen Auffassung des Patriotismus her. Die Unabhängigkeitspartei hat ihre politischen Gegner oft Vaterlandsverräter genannt. Redner erblickt den Patriotismus darin, daß er ein treuer Untertan des Königs ist und die Gesetze streng einhält, auch wenn sie ihm unbequem sein sollten. Jene Deutung des Patriotismus, wonach unter diesem nur die Einschmelzung der Nationalitäten in das Ungaricum verstanden werden könne, kann er sich aber nicht zu eigen machen. Der Streit rührt von der Strömung her, welche die Nationalitäten abforbieren will und ihre Individualität verleugnet. — Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies Lukács auf die Korruption bei den Wahlen und auf die Verationen hin, welchen die Nationalitäten ausgesetzt sind. Er apostrophierte Ugron und richtete an ihn die Frage, warum er dem Grafen Tisa so oft zugerufen: „Wo ist das allgemeine Wahlrecht!“, während er nach den diesbezüglichen Äußerungen der Mitglieder der jetzigen Regierung geschwiegen hat. Nach einer Kritik der Apponischer Schulgesetze schloß Lukács mit der Erklärung, daß er die Vorlage leider nicht annehmen könne, daß aber hoffentlich die Zeit kommen werde, in welcher die Nationalitäten mit den Ungarn zusammenwirken werden.

Die ungarische Quotendeputation hat sich konstituiert. Zum Präsidenten wurde Koloman Széll, zum Referenten Béla Földes gewählt. Koloman Széll dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärte, er werde bestrebt sein, die ihm übertragenen Aufgaben zu erfüllen. Er bittet um die Unterstützung nach dieser Richtung. Die Deputation faßte den Beschluß, von der Konstituierung den Ministerpräsidenten zu verständigen, damit derselbe den österreichischen Ministerpräsidenten von der erfolgten Konstituierung in Kenntnis setze. Ministerpräsident Weyerle erklärte, daß er die üblichen Ausweise dieser Tage direkt den Mitgliedern der Deputation zukommen lassen werde.

Monumentsentstellungen. In Marosvásárhely wurde am 29. d. unter großen Feierlichkeiten das Denkmal Franz Rákóczi II enthüllt. — Auch in Pétervárad fand in Gegenwart des Korpskommandanten J. M. Raimund Gherba die feierliche Enthüllung eines Grabmonuments für den Feldmarschall-Leutnant und Maria-Theresia-Mitter Martin v. Debóvich statt. Zur feierlichen Enthüllung war die Garnison von Pétervárad in Parade ausgerückt.

Oesterreichische Quotendeputation. Die Quotendeputation hat sich gestern Mittwoch, vormittags konstituiert und zum Obmann Freiherrn v. Chlumecy, zum Obmannstellvertreter K. v. Abrahamowicz gewählt. Es wurde in die Debatte über die Quote eingegangen, an der sich Abgeordneter Ellenbogen und die Herrenhausmitglieder Mattus und Baron Schwegel beteiligten. Die für vertraulich erklärte Diskussion wurde abgebrochen und wird Dienstag fortgesetzt.

Ausland.

— Die Auslieferung der Prinzessin Pia Monica. Aus Leipzig wird unterm 29. d. gemeldet: Graf Mattaroli hat heute die Prinzessin Anna Pia Monica in Bozen in Empfang genommen. Das Ehepaar

Toselli traf mit der Prinzessin und ihrer Kindsfrau in einem Automobil in Bozen ein, wo die Trennung der Mutter von der Tochter stattfand. Frau Toselli begab sich nach Salzburg; die Prinzessin wurde nach Dresden gebracht.

— Eine Gasexplosion ereignete sich gestern in Leipzig in der Hebelstraße. Der Dachstuhl eines Hauses flog in die Luft und schlug bei seinem Niedersturz beide Stockwerke durch. Bis 9 Uhr wurden acht mehr minder schwer Verletzte geborgen. Ein einjähriges Kind fand man als Leiche unter den Trümmern. Ob noch mehrere Personen der Explosion zum Opfer gefallen sind, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

— Die Ereignisse in Rußland. Aus Wjatska wird am 30. d. gemeldet: Gegen den Wagen des Mittags aus der Kathedrale zurückkehrenden Zeremonienmeisters und stellvertretenden Gouverneurs Fürsten Gortschakow wurde eine Bombe geworfen, welche aber nicht explodierte. Der Täter, ein gewesener Gymnasiast, wurde in dem Augenblicke, als er einen Revolver gegen den Gouverneur richtete, von einem den Fürsten begleitenden Tscherkesen erschossen.

Allerheiligen — Allerseelen.

Sopron, 31. Oktober.

Morgen feiert die katholische Christenheit das hohe Kirchenfest zu Ehren jener Heiligen, denen im Kalender kein besonderer Namenstag geweiht ist, da die Zahl der Tage in einem Jahre hierzu nicht ausreicht. Der Tag darauf, der 2. November, ist dem Kultus der Verstorbenen gewidmet und in dieser pietätvollen Feier begegnen sich alle zivilisierten Menschen auf einem und demselben Punkt, auf dem wehmütiger Erinnerung.

So heilig ist aber die Ruhe der Toten, daß nicht einmal der weltliche Brunk, mit dem in diesen Tagen die Gräber geschmückt werden, das Auf- und Abwogen Trauernder und Gleichgültiger den Eindruck derselben für uns zu stören vermag. Wir nehmen den Begriff des Stillen, des Friedlichen in uns auf und tragen ihn hinaus in die Welt, den Gegensatz peinlich empfindend, so wie das Auge nach dem Halbdunkel in hoher Kathedrale sich des Tageslichtes zuerst schon erwehrt.

Die in ihren Gräbern still Ruhenden wissen nicht, wie süß die Ruhe, wie abgelöst von allen Erden Sorgen der ewige Schlummer ist.

Die Ruhe der Toten, wie sie sich uns so erhaben und ungefürt beim Gräberbesuche an ihrem Feste kundgibt, ist ein kostbares Gut; kostbar aber ist auch die Seelenruhe der Lebenden. Arbeiten wir daran, sie für uns und für jene zu erringen, die von uns abhängen; beweinen wir nicht zu ungestüm, nicht zu trostlos die Vorangegangenen, denen nichts mehr abgeht, nichts mehr zustoßt. Wenden wir alle Sorgfalt den Lebenden zu, den Toten das stille, zärtliche Gedenken, die Blume auf den Stein, das Lämpchen auf den Hügel! Den Lebenden das ruhige Antlitz, die kühle feste Hand, die klare Geistesarbeit, den gleichmäßigen Pulsschlag des von Liebe erfüllten Herzens!

Vermögen wir dies über uns, so werden wir den Gestorbenen die Grabesruhe nicht mehr neiden, denn „ach, sie wissen es nicht!“ Wir aber, wir werden uns stolz und freudig bewußt sein, was Ruhe bei der Arbeit, nach getaner Arbeit wert ist, und wir werden diese Lehre nicht nur im Wort, mehr noch im Beispiel den Jüngeren und den Schwächeren predigen, bis es ihnen klar geworden ist, daß nur die wohlverdiente Feierstunde, nicht die unerdiente Ruhe ihren Wert habe; daß nicht das Nirvana des Buddhisten, nicht das Aufhören der Daseinsbedingung das Höchste sei, das Erstrebenswerteste, sondern die Heimkehr nach vollbrachtem Tagewerk, die Heimkehr des Arbeiters, der seines Lebens wert gewesen, der mit den Worten des Psalmisten seinen Lebensgang abschließt: „Ich kehre zurück in das Haus des Ewigen für die Dauer aller Zeiten“, in das große erhabene All, von dem unser irdisches Auge nichts wahrzunehmen vermag als jene Hülle, auf die so viele Tränen fallen, das kleine Haus, in dem die große Ruhe waltet — parva domus, magna quies!

Tagesbericht aus Sopron und Westungarn.

Tageskalender. Freitag, 1. November. Katholiken: Allerheiligen. — Protestanten: Allerheiligen. — Griechen: 19. Oktober. Joel Pr. — Samstag, 2. November. Katholiken: Alle Seelen. — Protestanten: Viktorin. — Griechen: 20. Oktober. Artem.

Sopron, 31. Oktober.

* **Suldigung des Grafen Apponyi.**

Bei der am gestrigen Tage abgehaltenen Konferenz des Professorenkörpers der hiesigen kön. Staatsoberrealschule, kam vor der Tagesordnung der notorische Fall des Pécszer Kongresses zur Sprache. Der Professorenkörper beschloß einstimmig, energisch Stellung zu nehmen gegen die terrorisierende und herausfordernde Haltung Pichlers und sprach seine Mißbilligung des unqualifizierbaren Benehmens gegen den Ermittler des Ministers aus. Er weist auf das entschiedenste die Anschuldigungen zurück, mit welchen die Tätigkeit des Grafen Apponyi bemängelt wurde und beschließt, den Grafen Apponyi in einer Suldigungsadresse zu begrißen, in welcher der Professorenkörper seine treue Anhänglichkeit und unentwegte Verehrung ausdrückt.

* **Totenfeier für weil. Josef Melky.**

Heute nachmittags 3 Uhr fand am katholischen Friedhofe eine vom hiesigen ungarischen Theaterensemble veranstaltete erhebende Totenfeier für Josef Melky, im Beisein einer großen pietätvollen Zuhörerschaft statt. Die Mitglieder zogen korporativ vom Theater nach dem katholischen Friedhofe, wo sich auch das Theaterorchester einfand. Eingeleitet wurde die Feier mit einem vom Personale gesungenen Trauerchoral, worauf die Kapelle eine Trauerhymne intonierte und der verdienstvolle Schauspieler Koloman Tompa, dem auch als Poet ein guter Name vorangeht, eine von ihm selbst gedichtete Elegie wirkungsvoll zum Vortrage brachte. Mit einem gesanglichen und musikalischen Vortrage nahm die schöne Feier ihr Ende. Auch wurde ein prachtvoller Kranz niedergelegt. Die an der Feier teilnehmende Familie des Verewigten sprach dem Direktor Madassy, Tompa und dem ganzen Schauspielkörper ihren innigsten Dank aus. Von hier begab man sich zum Grabe des verstorbenen Schauspielers Benedek, wo ebenfalls seinem Angedenken gehuldigt und ein schönes Blumengewinde niedergelegt wurde.

* **Von der Soproner Handelskammer.**

Für Dienstag nachmittags war eine Plenarsitzung der Soproner Handels- und Gewerbestkammer einberufen, zu welcher uns keine Einladung — wie sie sonst doch üblich ist — zukam. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Ignorierung auf die höchst peinlichen Vorfälle zwischen den beiden Sekretären und auch auf das eben nicht rosigte Verhältnis zwischen dem Präsidenten und einem der Vizepräsidenten zurückzuführen. Diese Verhältnisse, wie sie derzeit im Schoße der Kammer bestehen, erheischen dringend eine Klärung. Wir wollen daher heute auf Wunsch kompetenter Kreise von einer detaillierten Darstellung der unangenehmen Episode absehen und beschränken uns heute bloß auf die Konstatierung der Tatsache, daß die Kammer in vertraulicher Konferenz, welche der Plenarsitzung unmittelbar folgte, dem ersten Sekretär hinsichtlich der gegen ihn in einem Pamphlet erhobenen Anschuldigungen volle Genugtuung dadurch gab, daß sie ihm einstimmig Vertrauen votierte. Was die in öffentlicher Sitzung verhandelte Gegenstände selbst betrifft, erwähnen wir, daß Vizepräsident Siegfried Spiegel, trotz der gegen ihn entfalteten Agitation, mit 23 gegen 20 Stimmen, die auf den Präses J. Ulein entfielen, in den Staatsisenbahnrat, Ulein jedoch in den Industrierrat einstimmig gewählt wurde. — Bezüglich der Fahrordnung auf der Sopron-Köfberger-Eisenbahn proponiert die Kammer außer den täglich verkehrenden drei Zügen, einen Zug an Wochenmärkten für Marktweiber von Felsőpulya abgehen zu lassen. — Vizepräsident Spiegel beantragt, beim Handelsminister die Sanierung der bei der Raab-Dedenburg-Ebenfurth-Eisenbahn wahrgenommenen Mängel zu urgieren und bringt bei diesem Anlasse die ungenügende Anzahl von Waggons zur Sprache. — Das Ansuchen der Kleinrentanten, ihre Eingabe auf Aufhebung

der Sonntagsruhe zu unterstützen, wurde abschlägig beschieden. — Für den weiblichen Lehrkurs an der Soproner höheren Handelsschule votierte die Kammer 400 Kronen, ersuchte aber um Einsendung des Kostenvoranschlages.

* **Ergänzungswahl der Komitats-Municipalausschuhmitglieder.**

Bei der am 28. v. M. stattgehabten Wahl der Komitats-Municipalausschuhmitglieder wurden in nachstehenden Gemeinden unseres Komitates folgende gewählt: Lakompak: Wilhelm Tower; Nagymarton: Notar Emanuel Kerschbaum; Felsőkismartonhegy: Josef v. Haller; Kismarton: Johann Tintera und Dr. Johann Káráll; Csepreg: Johann Kauf und Paul Kémeth; Bük: Elemér Farkas jun. und Karl Riedinger; Lövö: Josef Nagy sen. und Johann Bauf; Kapuvár: Stefan Michael Kiz und Josef Berta Varga; Nyék: Wilhelm Blaschet; Kétfalu: Ludwig Schwertner und Michael Schreiner jun.; Felsőpulya: Koloman Mészáros; Bősártány: Gabriel Torkos und Stefan Bégh; Fertőhenthalmilós: Paul Kovács und Paul Jodróczy; Sopronkeresztur: Karl Wodits und Julius Niedl (ausgeblieben ist Obergespan Dr. Andreas v. Baán zufolge seiner neuen Amtstellung); Garta: Anton Lóth und Péter Horváth; Szilfártány: Paul Högyéhy und Emerich Karsay; Szany: Gabriel Nagy und Johann Kollár; Nagylózs: Johann Sütö und Stefan Lóth; Fertőszéplát: Paul Binder und Anton Scheidl; Mázsa: Béla Matiz und Ferdinand Landl; Iván: Julius Haják und Máté Koczis; Kertes: Thomas Paierits und Géza Bac; Magyarkerektur: Josef Békeffy und Alexander Serwein; Mihályi: Nikolaus v. Döry jun. und Georg Szalay; Lózs: Josef Erös sen. und Johann Rozmann; Suttör: Johann Horváth und Josef Csikács; Locsmánd: Graf Paul Niczky und evangelischer Pfarrer Philipp Löw; Köpháza: Matthias Hájek und Michael Reiter; Dör: Alex. Bisi; Nagyhöflány: Franz Kirchnopf und Lorenz Tinho; Alsórámcz: Pfarrer Wenzel Muzstovics und Notar Friedrich Straßburger; Csorna: Vinzenz Beer, Paul Csinder, Michael Molnár, Michael Beier und Anton Klemens; Babot: Géza Sós, Stefan Klemm und Georg Sággy; Szil: Alexander Kovács und Valint Lóth; Agfalva: Ferdinand Steiner und Michael Kirchnopf; Felsőfalony: Franz Wögöthy; Bultapordány: Johann Schajer und Mathias Dobrovits; Zsira: Johann Molnár jun. und Michael Kémeth; Jüles: Mathias Windisch; Ruht: Friedrich Kraft; Beled: Franz Horváth und Graf Josef Cziráky; Ulfér: Josef Krizmanich und Stefan Lakatos; Feketeváros: Franz Stigliz und Johann Schuller; Szentmargitbánya: Mathias Pinterits und Alexander Rugler; Farád: Josef Szabó; Eged: Johann Bisi und Michael Pénczes; Nagyherezd: Dr. Ernst Mesterházy und Dr. Elemér Simon; Szarvó: Johann Cibek; Nagycenk: Michael Magyar, Franz Divós und Michael Schranz; Rabold: Eugen Wocher und Dr. Josef Donáth; Pecsényéd: Stuhlrichter Josef Kleininger und Josef Kranitz; Vámosderecske: Andreas Goger und Dr. Karl Pacséri, k. u. k. Schulinspektor; Fertőrákos: Arnold Szabó; Zemenye: Anton Koller und Gustav Jäger; Haracsöny: Georg Ringauf; Sércz: Franz Pichler und Michael Kleinl; Büdöskút: Josef Keschiz; Rábatamási: Valint Horváth und Josef Nagy; Répceköhalom: Georg Engelic; Répcesaród: Stefan Borenich und Johann Horváth. Nach den eingelaufenen Meldungen sind die Wahlen ruhig verlaufen. Von fünf Gemeinden ist das Resultat noch nicht eingelaufen.

* **Einbruch in ein Postamt.**

Man schreibt uns vom 30. d. aus Kismarton: „Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde heute nachts im hiesigen Hauptpostamt verübt. Im Hofe des Postgebäudes befindet sich ein mit Eisenstäben vergittertes Fenster. Diese Stäbe rief der Dieb aus der Fensterverkleidung, bog dann das Gitter soweit in die Höhe, bis er nachdem er die innere Fensterscheibe eingedrückt, so in das Innere des Amtes drang. Hier versuchte er sowohl die Kassa als die verschiedenen Tisch- und Schreibtischkläder zu öffnen, was ihm aber nur bei einem einzigen gelang. Diesem entnahm er den dort befindlichen Betrag von 60 Kronen, die Privateigentum eines Beamten waren. — Auch mehrere Postpakete waren beschädigt und fehlte manches aus denselben.

Mit dieser ziemlich geringen Beute verließ der Einbrecher das Postamt durch ein Fenster auf die Straße, indem er den eisernen Laden von innen öffnete und von dort das Weite suchte. Bisher ist von dem Täter trotz eifrigster Nachforschungen keine Spur.“

* **Den Finger zermalmt.**

Der in Vica wohnhafte Bursche Emerich Mészáros war dieser Tage mit dem Reutern der Frucht beschäftigt. Während der Arbeit kam das eine Ende seiner Schürze in die Reuter; als er die Schürze herausziehen wollte, geriet er mit dem rechten Mittelfinger zwischen die Räder, die ihm den Finger total zermalmten. Mészáros war gegen Unfall nicht versichert.

* **Das Risiko bei Börsespekulationen**

Soeben erschien unter diesem Titel eine ebenso instruktive, wie objektiv gehaltene Brochure, die allen Interessenten bestens empfohlen und vom Verlage „Fortuna“ in Wien (I. Wollzeile 22) gegen 80 Heller Briefmarken bezogen werden kann.

* **Kleine Nachrichten.**

Der Obergespan ernannte die Notarspraktikanten Josef Petrovits und Josef Hetlinger zu Matrikelführerstellvertreter nach Sopronudvard, bezw. Szizfalva. — Das Jagdrecht der Gemeinde Szabadbáránd wird Sonntag den 3. November, nachm. 3 Uhr, dem Meistbieter im Lizitationswege auf 6 Jahre verpachtet. — Der dem Honvédbertommando zugeteilte General S. Kiz inspizierte dieser Tage die Soproner Honvédberealschule. — Der Handelsminister ernannte den Oberbeamten der Soproner Postdirektion, Johann Toronji, bei Borrückung in die 8. Gehaltsklasse, zum Inspektor und den Beamten Andreas Horváth zum Oberbeamten.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende Kinder, sowie blutarme, sich mattfühlende und nervöse überarbeitete, leicht erregbare und frühzeitig erschöpfte Erwachsene gebrauchen als Kräftigungsmittel mit großem Erfolg **Dr. Hommel's Haematogen.**

Der Appetit erweckt, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das echte Dr. Hommel's Haematogen und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden. Erhältlich in Apotheken.

Theater.

— „Boccaccio“, diese hier wie überall, wegen ihres unverwundlich frischen und einschmelzenden Melodienreichtums, außerordentlich beliebte Operette Franz v. Suppés geht hier, einem vielseitigem Wunsche des Publikums Rechnung tragend, am nächsten Samstag mit Fräulein Szilassy in der Titelrolle in Szene. Die anderen Damenrollen sind gleichfalls bestens besetzt mit den Damen Bändi, Tarnay, Ladányi und Frau Direktor Madassy.

Repertoir.

Freitag nachm.: Szép Ilonka.
" abends: Aranyember.
Samstag: Boccaccio.
Sonntag nachm.: Tüskerözsa.
" abends: Sárga csikó.

Gerichtshalle.

— **Affaire Mihóca.** Noch im Jahre 1904 wurde in Sopronkövesd ein gewisser Gangli, angeblich durch Stefan Mihóca — welche erbitterte Feinde waren — so durchgeprügelt, daß dieser seinen Verbundungen erlag. Ein Bruder des Verstorbenen namens Franz Gangli verfaßte mit dem dortigen Paul Práth, zuletzt Gastwirt in Sopron, einen Artikel, in welchem Mihóca als Mörder und als blutdürstiger und rachsüchtiger Mensch dargestellt wurde. Dieser Artikel wurde in dem damal hier erscheinenden „Soproni Magyar Estilap“, dessen Redakteur J. Somogyi war veröffentlicht. Mihóca wurde seinerzeit wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Sein erstes war, daß er eine Verleumdungsklage gegen Gangli, Somogyi u. Ráth anstrenge. Letzterer starb jedoch unterdessen. Dieser Tage fand in Győr die diesbezügliche Verhandlung statt. Als Vertreter Mihócas fungierte der hiesige Advokat Abel Verecz und als Verteidiger des ersten Angeklagten der hiesige Advokat Dr. Josef Döör. Gangli

trachtete mit großer Spitzfindigkeit die ganze Schuld auf den verstorbenen Práth und Somogyi zu wälzen, geriet aber bei den Kreuzfragen in Widersprüche. Somogyi verteidigte sich damit, daß den genannten Artikel ihm Gagli und Práth übergeben hatten und er nur stilistische Änderungen vornahm, übrigens gehe ihm der ganze Artikel nichts an. Nachdem sich die Geschworenen zu einer längeren Beratung zurückzogen, wurde das Urteil verkündet, womit beide Angeklagten freigesprochen wurden.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 31. Oktober.
Weizen 22 40 bis 23 — Korn 22 — bis 22 40
Gerste 17 — bis 17 20 Hafer 16 20 bis 16 60 Mais
14 60 bis 15 — Heu 6 — bis 8 — Stroh 2 40
bis 2 60.

Der Auftrieb am Städt. Viehmarkte.
Donnerstaa, den 31. Oktober

Auftrieb	Viergattung	Verkaufspreis	
		für minder gute Qualität	für bessere Qualität
Hornvieh:			
210	Rastochsen per Kilo in Kronen	64	88
310	Wurfbvieh per Kilo in Kronen	50	60
160	Kühe per Stück in Kronen	300	500
69	Kälber per Kilo in Kronen	96	1.04
Vorstevvieh:			
250	Große Mastschweine per Kilo in Kronen	92	1. —
340	Frishlinge per Kilo in Kronen	86	92
354	Schweine zum Züchten per Stück in Kronen	10	60
191	Spanferkel per St. in Kronen	4	8
Nach Oesterreich wurden mittelst Eisenbah.			
291 Stück Hornvieh expedirt			
Aus Oesterreich waren 46 Händler erschienen.			

Offener Sprechsaal.
Für unter diese Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

PATENTE

aller Länder erwirkt und verwertet
M. GELBHAUS

Ingenieur und beedeter Patentanwalt in Wien,
VII., Siebensterngasse 7 (gegenüber dem k. k. Patentamt),
Telegr.-Adresse: „Protektion“, Wien. Interurb. Telephon 3707.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach
Herausgeber u. Verleger: Alfred Romwalter

BÄUME

Obstbäume, auch Formobstbäume, edelste Sorten Straßen- und Alleeabäume, Ziersträucher, Buxbaum, billige Preise.

Verlangen Sie ein Preisverzeichnis. 4572
J. Meyne, Baumschulbesitzer, Sopron.

Rebenverkauf.

Schöne und sortenreine **Slankamenka** (Magyarka) und **Dinka-Schnittreben** von amerikanischer Unterlage aus Gebirgsweingärten, tadellos zugerichtet, in jeder Anzahl, ferner **Tafeltrauben** und **Portalis-Schnittreben**, sowie **Slankamenka** und **Dinka-Grünveredlungen** auf Portalisunterlage verkauft: **Ingenieur Reinhold Heegen**, Weingartenbesitzer, **Werschetz** (Südungarn), Herrngasse 103. 4593

Ein großes, schön möbliertes

Zimmer

sofort zu vermieten Näheres:
Inselgarten 3. 4667

Jüngerer

Kaufmann

guter Rechner, mit schöner Handschrift Ungarisch und Deutsch für dauernde Anstellung gesucht. Ausführliche Offerte in beiden Sprachen sind unter Chiffre „**Fleissig** und **solid**“ in die Administration dieses Blattes zu senden. 4672

! Husten!

Wer seine Gesundheit liebt beseitigt ihn.

5245

Kaiser's Brust-Caramellen

feinlichmeckendes Malzextrakt.
Vorzüglich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenskatarrh, Krampf- u. Keuchhusten
Paket 20 und 40 Seller.
Dose 80 Seller. In Sopron zu haben bei **Felcseny István**, Apoth. z. Löwen, **S. Lipthay**, Apoth. z. König von Ungarn, Apotheke der Barmherzigen in Kismarton, **Magda Käroly**, Apoth. in Magyaróvár.

Meghivó

a soproni uszoda-részvénytársulat vasárnap 1907. november hó 17-én, délelőtti 11 órakor a korona-szövetkezet helyiségében megtartandó

XXXVIII. rendes évi közgyűlésére.

Tárgysor:

1. Az igazgatóság jelentése.
2. Az 1906/7-iki mérleg, nyereség- és veszteség-számla bemutatása.
3. A felügyelő-bizottság jelentése és javaslata a felmentvény megadására iránt.
4. Határozat a tisztajövedelem felosztására nézve.
5. Egy igazgatósági tag választása 2 évre. Sopron, 1907. október 29-én.

Az igazgatóság.

4669

Schutzmarke: „Anfer“

Liniment. Capsici comp.,
Erlaubt für
Anfer-Pain-Expeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus** und **Erfältungen** angewendet wird.

Warnung. Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorrchtig und nehme nur Original-Flaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anfer“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 h., K 1.40 und K 2.— vorrätig in fast allen Apotheken.
Haupt-Depot: bei **Josef von Török**, Apotheker in Budapest.
Dr. Nichters Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag,
Elisabethstraße Nr. 5 neu. — Versand täglich.

- ROTKLEE -

kauft zu den höchsten Preisen u. jedes Quantum

A. Grünwald, Klenganstalt und Samenhandlung

WIENER-NEUSTADT.
Bemusterte Angebote erwünscht.

Benkő sorsjegye Bankó!

DIE PREISE DER LOOSE ZUR I. KLASSE:

$\frac{1}{8}$ K 1.50 $\frac{1}{4}$ K 3.— $\frac{1}{2}$ K 6.— $\frac{1}{1}$ K 12.—

BENKŐ BANK BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.

Unsere Loose sind bei denjenigen hiesigen Wiederverkäufern zu Originalpreisen erhältlich, wo unsere Reklametafeln ersichtlich sind.

Druck von Alfred Romwalter, Sopron (Oedenburg).